

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 5mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
Jahrespreis für Abgabe 1 Mk. durch
Post in Kemberg 1,10 Mk., in Heiden
1,20 Mk., durch Post 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeitzeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Wichtigste
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 20.

Kemberg, Sonnabend, den 17. Februar 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
von Bayern.
In letzter Zeit haben sich an der Front
zwischen Armentieres und Arras zahlreiche
Gefechte von Aufklärungsabteilungen abge-
spielt. Der Gegner hat bei diesen, teils mit,
teils ohne Feuerunterbrechung angestellten Unter-
nehmungen beträchtliche Verluste erlitten. In
unserer Hand geliebte Gefangene brachten
wertvolle Aufschlüsse, die durch die Gefangenen
vieler anderer, mit Geiseln durchgeführter Ge-
winnungsversuche ergänzt worden sind.
Gestern war zwischen Serre und Somme
unter Einwirkung vieler schwerer Geschütze der
Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden
sehr interessant verlaufen. Es kamen in un-
serem westlichen Feuer nur kleine
Teilverluste gegen einige unserer vorgeschobenen
Posten zustande, die beschleunigt auf unsere
Angriffslinien auswichen.
Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte
flare Luft die Fliegerkämpfe.
Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge,
von denen 20. und 21. Sieg im Luftkampf — ab-
schloß.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kowel nach Luck über
fiel eine unserer Streifabteilungen eine russische
Eilzuglokomotive und brachte 41 Gefangene zurück.
Südwestlich davon, bei Slesien, hielten unsere
Truppen 30 Russen und ein Maschinengewehr
aus der feindlichen Stellung.
Nördlich der Bahn von Jozow nach Tarnopol
wurde ein gut angelegtes, mit Schindeln
durchgeführtes Unternehmungen in vollem Umfange.
Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturm-
trupps etwa 100 Meter tief in die russischen
Linien ein, nahmen die Besetzung von sechs
Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten
sich fünf Stunden in den feindlichen Stellungen.
Inzwischen gelang den Russen die aus-
gedehnten Minengänge zu zerstören und unsere
Angriffslinien geführte, geladene Stollen
unerschütterlich zu machen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

An der Baitina wurde ein russischer Posten
aufgehoben, am See der Westseite mehrerer
Kompanien zurückgewiesen.

Der Süden und militärisch wichtige Anlagen
von Gaisp wurden weitgehend beschossen.

Waldgebirg Front.

Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

West. Berlin, 15. Februar abends. (Amtlich.)

Infanteriekämpfe in der Champagne.

Zwischen Somme und Aisne lebhaftes Ar-
tilleriekampf.

In der Champagne südlich von Ripont
entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns
günstig verliefen.

Im Osten nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 15. Februar. Amtlich wird veröffentlicht:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Focant wieder nur einige russische
Kompanien ab. An der Baitina bildeten
sich mehrere Patrouillen mit Erfolg im Vor-
gelände.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Westkanal-Tunnels wurde
ein russischer Vorstoß vereitelt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Jozow-Tarnopol und
bei Smidwitz in Molybdän überfallen Stoß-
trupps die russischen Truppen. Die Unter-
schreitungen stürzten. Der Feind erlitt harte
Einbuße an Menschen und Kriegsgut. Ostlich
von Jozow wurden überdies sechs russische
Offiziere und 275 Mann als Gefangene ab-
geführt.

Italienischer und südbaltischer Kriegsschauplatz
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschallsleutnant.

Tagesbefehl des Kaisers an die Marine.

West. Berlin, 15. Febr. Das Marine-
verordnungsblatt vom 15. Febr. veröffentlicht
folgenden Befehl des Kaisers.

An Meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe
sollt Meine Marine die Aufgabe zu, das
englische Kriegsmittel der Ausbesserung, mit
dem unser geschäftiger und hartnäckiger Feind
das deutsche Weltmeer abzurufen will, gegen
ihm und seine Verbündeten zu setzen durch
Belämpfung ihres Seewerkes mit allen zu
Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die
Unternehmungen in erster Reihe stehen. Ich er-
mahne, daß die in meiner Verantwortung
übertragenen Aufgaben, auf bestmögliche und
leistungsfähigste Weise erfüllt werden im Zu-
sammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln in der
Marine und getragen von dem Glauben, der sie im
ganzen Verlauf des Krieges zu glänzenden
Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer
Gegner brechen zu können.

Großes Hauptquartier, 1. Februar 1917.
Wilhelm.

Haighs Hoffnungen auf die große Offensive.

T. U. Haag, 14. Febr. „Havas“ meldet
aus Paris: Nördlich des Empangs einer An-
zahl französischer Kriegsreporterunden erklärte
der englische Generalissimo Haigh a. a.: Es
handelt sich nicht nur darum, auf gleicher Höhe
mit dem Feinde zu stehen, sondern ihn mit
unserer Macht zu überreffen. Auf die Frage
eines Journalisten, ob eine große Offensive
in nächster Zeit zu erwarten sei, antwortete
General Haigh glaube, daß die deutsche Linie
durchbrochen werden könnte, erwiderte der
englische Generalissimo: Das werden wir
Friedlich zu wiederholten Malen und an ver-
schiedenen Stellen. Die Deutschen verfügen bei
der Verteidigung über eine sehr kräftig ent-
wickelte Eilbahn hinter ihrer Front.
Die ersten Angriffe der großen Offensive
würden also auf einige Punkte beschränkt
bleiben und ihr Resultat kann unsicher sein.
Aber wir Engländer werden ohne Paß zu
schlagen bis die totale Vernichtung der deut-
schen Armee erreicht ist. (!)

Auf die Frage, ob diese Vernichtung noch
in diesem Jahre erfolgen werde, antwortete der
Generalissimo: Dieses Jahr wird entscheidend
sein in dem Sinne, daß man die Entscheidung
des Krieges sehen wird, d. h. es wird jenes
Ereignis eintreten, nach dem Deutschland sich
militärisch als besiegten ansehen muß. Es kann sein,
daß dieses Jahr der Entscheidung zugleich das
Jahr des Friedens sein wird. Die Alliierten
müssen sich nicht durch Deutschlands Angebote oder
Drohungen führen lassen. Wenn Deutschland den
Frieden anbietet, so tut es das, um neue Vor-
bereitungen für den folgenden Krieg treffen zu
können. Wenn wir unglücklicherweise Deutsch-
lands Vor schläge Schöpfer gekannt hätten, so
würde das Drama nach drei Jahren von
neuem beginnen. Die Soldaten verstehen das.
Was den Frieden betrifft, so besteht unter uns
ein unüberwindlicher Wille, durchzuhalten.

Italienische Ohrfeige für Wilson.

In einem Artikel „Amerika am Scheideweg“
fährt der „Mattino“ sehr zutreffend aus, daß
Wilson's Politik von Anfang an zwiespältig
gewesen ist. Man könne nicht gleichzeitig ideale
Friedensziele für die Welt und amerikanische
imperialistische Interessen verfolgen. Selbst mit
der Friedensaktion Wilsons, sagt das Blatt, war
ein imperialistisches Ziel verbunden: eine Aus-
dehnung des amerikanischen Einflusses in Europa.
Gleichzeitig aber will der Präsident die Waffe
unerschütterlich machen, die Amerika verächtlich
wird: das Unterseeboot. So kam er dahin,
den Krieg zu wollen und zugleich nicht zu
wollen. Wenn er ihn ganz wirklich wollte,
dann würde er nicht eine so unentschiedene
Prognose wie den Abbruch der Beziehungen
gemacht und würde auch nicht in seiner
Antwort auf die deutsche U-Boots-Erklärung die
Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und der
guten Freundschaft mit Deutschland ausgesprochen
haben. Dagegen erhält der Vorschlag an die
Neutralen, sich seiner Politik anzuschließen eine
offene Kriegserklärung gegen Deutschland.
Zunehmend hat Wilson's Politik ein doppeltes Gesicht.
Hätte man sich Wilson's Politik nicht angeschaffen,
so hätte er vielleicht seine Ziele erreicht und
den Frieden erringen können. Aber gerade
diese Klugheit hat das Gegenteil zur Folge
gehabt. So verhängen die Protestanten der
Neutralen flingen müde, Amerika bleibt hinter
Amerika selbst ist nicht einig. Der ameri-
kanische Stolz ist für den Krieg; kann kommt die
Attitüde der Anhänger des Wiederhandes
und die Interessen mächtiger Teufel.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 16. Februar 1917.

* Wie uns gemeldet wird, soll im Haupt-
postamt des nächsten Sonntags, der der
Eierabgabe D. Martin Luther's ist, gewiss-
haft zur Einleitung des 400jährigen Re-
formationsjubiläums, Luther's Tod zum Gegen-
stand einer Feier gemacht werden.

Die Sommerzeit 1917. Die Erwägung
über die Einführung der Sommerzeit in diesem
Jahre sind nunmehr so weit gediehen, daß be-
stimmte Termine in Aussicht genommen
worden sind. Während im Vorjahre die
Sommerzeit am 1. Mai bis zum 30. Sept.
dauerte, wird sie in diesem Jahr vom 15.
April bis 15. September durchgeführt werden.

* Abgabe von arbeitsverwendungsfähigen
und kriegsgebrauchbaren Pferden durch
die Landwirtschaftskammer. Von Seiten
der Herren Landräte ist auf Grund eines
Kammandirektens des Generalkommandos in den
Tageszeitungen bekanntgegeben worden, daß
die Landwirtschaftskammer arbeitsverwendungs-
fähige Pferde zu festen Taxpreisen an Land-
wirte und Gewerbetreibende, welche seit dem
Herbst 1916 durch Aushebung Pferde an die
Heeresverwaltung haben abgeben müssen, zum
Verkauf bringt. Infolge dieser Veröffentlichungen
ist hier der Landwirtschaftskammer eine derartig
große Anzahl von Anfragen eingegangen, daß
sich ein geregelter Geschäftsgang nicht mehr
ermöglichen läßt. Die Landwirtschaftskammer
sollt sich daher gezwungen, um mit Rücksicht
auf die beschränkte Anzahl der zur Verfügung
gestellten Pferde einigermaßen den dringenden
Anträgen gerecht werden zu können, für die
Abgabe arbeitsverwendungsfähiger, sowie auch
kriegsgebrauchbarer Pferde die Bedingung zu
stellen, daß allen Anträgen eine Selbstentge-
nung des jeweiligen Landratsamtes bzw. der
Polizeibehörde beigelegt wird, daß der Antrag-
steller in einer wirklich dringenden Zwangslage
sich befindet. Ferner hat der Antrag zu ent-
halten Angaben über den Umfang des Alters,
aber die zur Verfügung stehende Spannweite,
weiche die der Bewerber durch Pferdeaus-
weitung seit dem Herbst 1916 Pferde hat ab-
geben müssen oder ob durch freiwilligen Ver-
kauf während des Krieges Pferde veräußert
worden sind. Um eine geregelte und beschleunigte
Erlaubung nach dieser Richtung hin zu er-
möglichen und um den dringend bedürftigen
Landwirten zur Durchführung der Fülligkeits-

bestimmung rechtzeitig Pferde zuzuführen, können
nur diejenigen Anträge berücksichtigt werden,
welche den oben gestellten Bedingungen vollstän-
dig genügen, wogegen solche Schreiben, denen
der gemähte Nachweis nicht beigelegt ist,
unbeantwortet und unerledigt bleiben müssen.

Haben, 14. Febr. (Golgenzweyer Abo-
gale) In Wellanne beannte das Anwesen
der Witwe Stolle, Wohn- und Stallgebäude,
bis auf den Grund nieder. Das Feuer ent-
stand dadurch, daß die Wäscherin, weil ein
Tier verendet war, nach altem Überglauben
im Stalle einen Strohball angezündet hatte,
der jedoch nicht wieder verloschte. Da wegen
der großen Hitze die Dampfspritzen nicht in
Tätigkeit treten konnten, waren Hans und
Gos in kurzer Zeit eine Zimmerkammer.
Gräfenhainichen, 15. Febr. Die letzte
Parteidemobilisierung, die unsere feindlichen Truppen im
Feldzuge 1870/71 mit ihrem Wagen durch
Frankreich folgte und ihnen nach heißen Kämp-
fen Erquickung und Labung brachte, Fran-
kenthaler Rudolph in Gräfenhainichen, ist jetzt
im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie hatte
sich jederzeit mit ihrem Gatten dem Inf.-Regt.
Nr. 93 angeschlossen und Leib und Gut in den
Kampfschwärmen Jagen mit ihren Kameraden
geteilt. Mehrere ihrer Kinder und Enkel
sind jetzt wieder im Felde, wo es allerdings
keine hübsche Marktenberinnung mehr gibt.

Halle, (Anlauf der Stadtbahn.) Die
Stadtbahn wird baldmöglichst und zwar schon
zum 1. April. Das ist eine Volksthat, die die
hällische Bürgererschaft mit feinstem Interesse
vernehmen wird. Es ist wie die Saale Sta-
zonenverfassung, dem Magistrat gelungen, mit
der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesell-
schaft Berlin als Eigentümerin unserer Stadt-
bahn einen Vertrag abzuschließen, wonach die
Stadtbahn Halle zu jenem Termin in das
Eigentum der Stadt übergeht. Der Kaufpreis
beträgt etwa 4 1/2 Millionen Mark.

Mohls, 14. Febr. (Wo bleibt das Klein-
geld?) Einer in der Mittelstraße hier wohnen-
den Schlossermeisterin wurden vor einiger Zeit
372 Mk., aus Silbergeldstücken bestehend und
in einer Kasse im Kleiderkasten eingeklemmt,
gestohlen. In Veracht geriet eine Hausbe-
wahrerin, Arbeiterkassierin, bei der die Polizei
52 Stück Fünfschilling, 29 Stück Drei-
schilling, 21 Stück Zweischilling und 12
Einschillingstücke also mehr als 400 Mark, abge-
geben von dem noch weiter gestandenen Papier-
geld, vorband. Die Arbeiterkassierin be-
hauptet, dieses gesamte Geld ebenfalls aufge-
speichert und nicht gestohlen zu haben. Da-
durch wird die vielfach bestehende Ansicht be-
stätigt, daß viele Kreise, anstatt das Geld,
das im Geschäftsbetrieb dringend benötigt wird,
bei der Sparkasse anzulegen, in egoistischer
Weise, ohne daß es Zinsen trägt, aufbewahren,
wo es ihnen, wie der Fall zeigt, noch ober-
denn gestohlen wird.

Ohren bei Jallerleben, 14. Febr. (Graben-
unglück.) Ein schweres Grabenunglück ereignete
sich hier gestern nachmittag an der Gemein-
schaft Einigkeit 1. In dem Kalkofen hatten
sich Sprengstoffe entzündet, die, ohne zu ex-
plodieren, langsam abbrannten. Durch die sich
dabei entwickelnden Gaschwaden sind 31
Mann ums Leben gekommen. Einige weitere
Leute waren zunächst benutzlos, erholten sich
aber bald wieder, zum Teil im Herzoglichen
Krankenhaus zu Braunshweig. Sie befinden
sich jetzt außer Lebensgefahr. Zur Zeit des
Unglücks befanden sich 120 Mann im Schacht.
Die Arbeiter des Kalwerkes sind sämtlich in
Ordnung geblieben.

Mühlbeck. (Ein spazierender Fremder.) Ein
eigenartiges Mißverständnis passierte dem Ein-
wohner H. Er erhielt von der Herrschaft Soterie
die Nachricht, daß auf sein Los ein Selbst-
binder gefallen sei. Mit 4 Kosten werden
aus dem Dorfe machte er sich auf den Weg,
in der Meinung, einen Selbstbinder für Braun-
shweig zu haben. Wie erstarnte er aber,
als man ihm dort ein solches Stückchen, ent-
halten eine Selbstbinder-Kreuzen, überreichte.
Es soll seit dieser Zeit nicht mehr im Schach-
zu sehen sein.

Rundschau.

Gegen die Monroe-Doktrin. Der wesentliche Inhalt in dem Grundgesetz der gegenseitigen Nicht-Eingriffung besteht, daß Präsident Wilson versprochen, indem er die neutralen Staaten Europas zum Einschluß in das Vorgehen Amerikas aufrief. In seinen Erwartungen hat sich Herr Wilson gründlich getäuscht. Die neutralen Völker Europas hatten sich nach wie vor an die alte Monroe-Doctrin der Nicht-Eingriffung, und sie wandten nur die europäische Hälfte dieser Lehre an, wenn sie dem amerikanischen Präsidium zurufen: Gähne weg von Europa! Herr Wilson hat ihnen durch seine seltsame Aufforderung zum Zusammenstoß gegen Deutschland gezeigt, wie notwendig es für Europa ist, an ihrer Hälfte der Monroe-Doctrin festzuhalten, wie wenig ein ihrer Verantwortlichen so fernestehendes Staatsoberhaupt wie der Präsident der Vereinigten Staaten geeignet ist, ihr Ratgeber und Führer in europäischen Angelegenheiten zu sein. Sie haben, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, an einem Schulbeispiel erfaßt, daß sie nur amerikanischen Interessen dienen müßten, wenn sie in die Gemeinshaft Amerikas eintreten wollten, und daß sie ihre eigenen Interessen schädigten, wenn sie den Vordrängen folgten, die unter den Vorwänden von Menschheits-theorien über das große Wasser zu ihnen herübergeschoben. Sie wissen jetzt, daß sie am besten fahren bei der europäischen Monroe-Doctrin, bei dem Grundgesetz der reinlichen Trennung zwischen ihnen und diesen. Sie haben das Herr Wilson in ihren Worten ja auch so deutlich mitgeteilt, daß es es wohl verstanden haben müßte.

Die Notwendigkeit der deutschen Einfuhr für Ausland. Nach Meldungen Petersburger Blätter wurde in der Budgetkommission der Duma eine Interpellation wegen des andauernden Verkaufs deutscher Waren auf den russischen Märkten eingebracht. Ein Vertreter der Regierung erklärte, daß sich einzelne deutsche Waren in Rußland nicht herstellen ließen und daher die Einfuhr aus Deutschland notwendig wäre. Die Regierung hätte jedoch Maßnahmen ergriffen, um die Einfuhr dieser Waren unter folgendem Ursprungsbezug über Finnland zu verhindern.

Unter päpstlicher Flagge. Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte nach einer Meldung aus Rom die deutsche Regierung, daß der neuerwählte Nuntius für Chile, Monsignore Nicola, sich an Bord des spanischen Dampfers „Francisco Zabella“ eingeschifft hat. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Friedensaktion des Papstes? Nach einer Meldung aus Rom erklärte ein höherer Beamter des Vatikans, daß ein Vermittlungsschritt des Papstes bei den Neutralen bevorstehe, um ein gemeinsames Vorgehen zur Erreichung des Friedens herbeizuführen.

Unwürdige Vorfälle. Im Hinblick auf die zahlreichen Beschlagnahmungen, die die amerikanischen Besatzer in der langen Zeit des Krieges an die deutschen Fronten und in die Neutralgebiete unternommen haben, sind Beschlagnahmungen laut geworden, daß diese Herren nach ihrer Rücksicht nach Amerika von ihren Beschlagnahmungen vielleicht einen für Deutschland nachteiligen Gebrauch machen könnten. Dem gegenüber wird von der zuständigen Stelle erklärt, daß den Herren selbstverständlich nichts gesagt worden ist, was sich nicht von den Interessen der Geheimhaltung verträglich was zu geschehen haben, eignet sich im Gegenteil durchaus dazu, auch in Amerika in weiten Kreisen verbreitet zu werden.

Den Verlust Polens erkennt Rußland an. Der russische Generalgouverneur von Warschau hat sich mit einem Rundschreiben an sämtliche polnische Gouverneure gewandt. Er rät ihnen, um ihre Position zu erhalten, ihren Wunsch zu nehmen.

Die Schitzer unserer Interessen. Im deutschen Volk wird es dankbar als freundschaftlicher Akt empfunden, daß die holländische Regierung die Vertretung der deutschen Interessen in der Zone von Tanger übernommen hat. Den gleichen Dank empfindet man in Deutschland auch gegenüber der Schweiz, die sich ebenfalls der deutschen Interessenvertretung in freundschaftlicher Weise angenommen hat. Wir erwidern darin, wie es in einem amtlichen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt, ein erneutes Zeichen dafür, daß auch in der weitem Entwicklung des Krieges die allen freundschaftlichen Beziehungen, die uns mit beiden Ländern

verbinden, durch die unermesslichen Vergehren der Zeit nicht getrübt worden sind.

Von ihnen eigenen Landsleuten getötet oder verwundet. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen auf die von uns besetzten Gebiete Frankreichs getöteten und verwundeten französischen Einwohner hat sich im Monat Januar 1917 um 18 erhöht. Es wurden getötet 8 Männer, 2 Frauen und 1 Kind (unter 15 Jahren) und verwundet 6 Männer und 7 Frauen. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind namentlich seit September 1916, also innerhalb der letzten 17 Monate, insgesamt 2876 irrtümlich französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens die Opfer der Verhorrungen ihrer eigenen Landsleute geworden.

Stimmzettel aus Rußland. Ein amtlicher Petersburger Bericht erwähnt die Verhaftung von 11 Mitgliedern der Arbeitergruppe aus dem Petersburger Ausschuss für Kriegsinflurie. Sie sind der Zugehörigkeit zu den Umsturzparteien, sowie einer Bewegung bezüchtigt, die bezweckt, unter den Arbeitern des russischen Reiches für die Umwandlung Rußlands in eine sozialdemokratische Republik zu werben. Vier ebenfalls Verhaftete waren, wie behauptet wird, mit der Ausführung der Befehle jener Gruppe beauftragt. Sie sollten unter den Arbeitern Rundgebungen hervorufen, aus denen sich Unruhen entwickeln würden.

Vertragliche Bestimmungen in der französischen Kammer. Nach Pariser Blättern brachten einige oppositionelle Abgeordnete einen Antrag ein, daß künftig jedesmal, wenn in der Kammer die Vertrauensfrage gestellt wird, eine Stichprobe über die Zahl der Anwesenden und die abgegebene Stimmenzahl erfolgen muß. Es soll dadurch vermieden werden, daß von denselben Abgeordneten mehrere Stimmzettel abgegeben werden und eine falsche Abstimmungsanzahl bekannt gegeben wird, wie es jüngst bei der Abstimmung über die Kredite für die Unterstaatssekretäre geschehen ist. Eine bezügliche Forderung von Bestimmungen ergriffen ist in der Geschichte der europäischen Parlamente bisher ohne Beispiel und stellt eine Verfeinerung dar.

Der Hauptauschuss des Reichstags, der in seiner letzten Sitzung beschloß, hat am 10. Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages (22. Februar) sich wieder zu versammeln, ist namentlich für den 21. d. M., 10 Uhr vormittags, zusammenberufen worden. In politischen Kreisen verläutet, daß er sich bereits mit den neuen Steuerordnungen beschäftigen wird.

Zur Frage der kommenden neuen Steuerordnungen schreibt der Abgeordnete Freilich v. Zell in der „Voll.“: Soviel scheint unbedingt sicher, daß Finanzpläne, zu deren Durchführung es unauflösbarer Organisationen bedarf, wie z. B. für Monopole, der Natur der Sache nach päpstlich ausgeschlossen sind. Es werde sich nur um Steuern handeln können, deren Beantwärtung und Erhebung möglichst einfach ist. Auch Zell ist auf Grund der Äußerungen des Eisenbahndirektors im Hauptauschuss des Abgeordnetenhauses der Ansicht, daß in dem Steuerbudget eine Vereinfachung nicht fehlen werde.

Keine Verwahrlosung der Jugend. In einer außerordentlichen Versammlung der Schulkommissionsvorsitzer zu Berlin erklärte Stadtschulrat Fischer, von einer allgemeinen Verwahrlosung der Jugend könne gar keine Rede sein. Es haben sich zwar Fälle, in denen Schulminder stüßig eniggelten und mit dem Straßengel in Widerspruch kamen, während des Krieges nicht unendlich vermehrt. Die Verwahrlosung der Jugend, das Zeichen vieler Väter, der gefürchtete Schulminder sind als Ursachen für diese Erscheinung anzusehen, die in allen Großstädten, auch in denen des feindlichen Auslandes beobachtet wurde. Wenn die Ursachen für diese Erscheinungen verwunden seien, würden auch die Klagen über Verwahrlosung aufhören. Eine Ausdehnung und schärfere Anwendung des Zuchtgerichts lägen nicht im Interesse unserer Schulpfänger.

Einstellung des Tauchboot-Viererechts. Vor einiger Zeit war die Einstellung getroffen worden, daß Tauchboot-Viererechts zur Verbesserung nach überseeischen Ländern angenommen wurden. Jetzt wird mitgeteilt, daß solche Tauchboot-Viererechts von den Postämtern vorläufig nicht mehr angenommen werden.

Das Mädchen von Liebenstein.

Erzählung von Friedrich Bokenstedt.

Er hatte sich wohlbedacht einen Platz ausgesucht, wo er seine schöne Waldnymph bequemer sehen konnte, allein er wagte kaum die Augen zu ihr aufzuschlagen, um nicht die Aufmerksamkeit der Anderen zu erregen. Auch nach der Kirche hielt er sich in angemessener Ferne von ihr, um ihr möglichst unmerklich in ihr Haus zu folgen. Der Weg führte sie am Kurhause vorbei und hier wurde er durch eine Begegnung aufgehalten, die ihm unter anderen Umständen höchst willkommen gewesen sein würde, in diesem Augenblicke aber sehr störend war. Eine wohlbekannte Stimme scholl ihm in's Ohr, seinen Namen rufend, und unter den mächtigen Kastanienbäumen vor dem Kurhause her sah er seinen Onkel Dimitry auf sich zu kommen, der ihm entgegen rief: „Gottlob, lieber Junge, daß ich Dich endlich finde! Schon über eine Stunde bin ich in diesem langweiligen Neste umhergelaufen, um Dich zu suchen; ich komme direkt von Rußland an und bringe Grüße und Briefe für Dich mit; wie mir jetzt den Gefallen und lasse uns ein bißchen zusammen fröhlichen, die lange Fahrt hat mich hungrig gemacht; beim Essen können wir gemütlich mit einander plaudern.“

Dabei küßte er ihn nach russischer Sitte auf Stirn, Mund und Wangen, war aber nicht wenig erstaunt, daß eine Färllichkeit nur gebildet, nicht erwidert wurde und daß überhaupt die Lieberaktion, die er seinem Neffen durch seinen Besuch bereite, diesen mehr verlegen, als freudig zu stimmen schien.

Der junge Fürst, den wir fortan Alexander nennen wollen, konnte trotz inneren Widerstrebens nicht gut umhin, seinem Onkel in das Kurhaus zu folgen und sich von ihm erzählen zu lassen, was er Neues aus der Heimat zu

berichten hatte. Nach einiger Zeit sagte der scharfblickende Onkel zu ihm: „Lieber Junge, Dir geht etwas ganz Anderes durch den Kopf, als das, wovon wir sprechen; sage mir aufrichtig, was Du hast, ich will Dich in keiner Weise genieren.“

„Ich war, als ich Dir begegnete, liebe Onkel, eben im Begriff, einen geldern angeordneten Besuch abzulassen.“

„Stammelte Alexander in sichtbarer Verwirrung.“

„Nun, dazu wird ja nach dem Fröhlichkeit wohl noch Zeit sein.“

„War Dimitry ein, zum Besprechenden ist es ohnehin noch etwas früh.“

„Es entging dem Onkel nicht, daß trotz seiner beschwichtigenden Worte der Neffe immer noch wie auf Kohlen saß und mit seinen Gedanken ganz wo anders weilte, als beim Fröhlichkeit. Dem weiterfahrenen Manne wurde es nicht schwer, herauszubringen, daß bei dem beabsichtigten Besuche seines Neffen das Herz stark im Spiele war.“

„Sind schon viele Badegäste in Liebenstein?“ fragte er scheinbar gleichgültig.

„Nein, noch sehr wenige.“

„Hübsche Damen darunter?“

„Nein, gar keine.“

„Hast Du Dich mit den anständigen Familien bekannt gemacht?“

„Nein.“

„Nun, was zum Teufel seht denn Dein Herz so in Flammen?“

„Frage Dimitry, einermaligen ungeduldig werdend, denn daß Du verliebt bist, sieht Dir auf dem Gesichte geschrieben. Hast Du vielleicht mit einem hübschen Bauernmädchen ein kleines Verhältnis angefangen?“

„Aber, lieber Onkel...“ entgegnete Alexander unmutig.

„Nun, was wäre denn das für ein Unglück? Etwas muß der Mensch doch haben, um sich in einem so langweiligen Neste die Zeit zu vertreiben.“

„Ich begreife nicht, was Dir hier so langweilig erscheint.“

Der Seekrieg.

Ein englisches Eingekümbis der Niederlage am Stagerat. Nach Ablauf der ersten Abgemessungen über den angeblichen englischen Sieg in der Seeschlacht vor dem Stagerat ist nicht nur über die neutrale Welt, sondern auch über England selbst allmählich die Erkenntnis gekommen, daß der 31. Mai 1916 eine einwandfreie, für das groß-britannische Empfinden katastrophale englische Niederlage war. Ein neues Eingekümbis dieser Erkenntnis findet sich trotz der englischen Denial in dem letzten erschienenen Buch von Cecil Roberts „Eine Woche bei der Flotte“. Der Verfasser sagt dort im Vorwort: „Nache der Stelle, welche ich passierte, war S. M. Schiff „Huntshire“ mit Lord Stirling und seinem Stabe in die Luft geflogen — ein Unglück, welches eine ungläubige Welt in Erstaunen versetzte, die jedoch dabei war, sich zu erholen von den Nachrichten von der großen Seeschlacht in der Nordsee.“

Ein Schritt der Neutralen bei Deutschland? Nach Londoner Meldungen verläutet aus Washington gerüchelt, die neutralen Staaten Europas hätten beschlossen, in Berlin einen gemeinsamen diplomatischen Schritt zu unternehmen, um eine Milderung des Unterseebootkriegs zu erreichen. Schweden stehe an der Spitze dieser Bewegung. Schweiz und Spanien unterläßen sich. Von der zukünftigen amtlichen Stellung ist darüber nichts Zuverlässiges zu erfahren.

China droht Deutschland mit dem Abbruch der Beziehungen. Wenn die Pariser Meldung sich bestätigt, wonach China gegen den neuen deutschen U-Bootkrieg mit der Ankündigung protestierte, es würde die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen, wenn kein Protest angekündigt bliebe, so hätte Präsident Wilson durch einen Gelehrten gefunden, der mit ihm durch die Welt hin geht, nachdem gleich den neutralen Staaten Europa die general-amerikanischen Freistaaten deutlich abgemittelt haben. Besonders stolz wird Herr Wilson auf diesen vereinigten Triumph kaum sein, denn China ist dem benachbarten Japan gegenüber militärisch hilflos und befindet sich finanziell in voller Abhängigkeit von Nordamerika.

Eine Verbandsnote an die Schweiz? Zu einer Bemerkung des Temps, Frankreich dürfe sich nicht in zwei Weltkriegen beruhen, schreibt der Valer Angeler: Was soll das heißen? Soll das bedeuten, wie der schweizerische Botschafter eines deutschen Winkes bedürftig, daß eine Note an uns, und zwar diesmal von der Entente her, stehe? Einzelnen wollen wir an der Möglichkeit dieser Meldung noch zweifeln. Sollte sie aber stimmen, so hoffen wir, daß diese Entente nicht die gleiche vom Willen des ganzen Volkes getragene Antwort finde, wie die beiden vorliegenden.“

Eine Aktion der europäischen Neutralen? Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet: Zwischen den europäischen Neutralen (Schweizer) zur Zeit Verhandlungen, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Tauchbootkrieg abzumachen oder einzufrieren. Der Washingtoner Korrespondent der „New-Yorker World“ berichtet von großen Anstrengungen, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Sache unternehmen.

Amerika zwischen Krieg und Frieden. Staatssekretär Lansing erklärte auf einem Bankett: Wir dürfen die Augen nicht von der Tatsache verschließen, daß wir nicht vor dem Kriege stehen, aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bliebe, in den Konflikt hineingezogen zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Bestreben der Regierung, den Frieden zu erhalten. Die unaufrichtigen Friedensversicherungen des Präsidenten und seines Staatssekretärs sind nichts als infamiose Zugeländnisse an die im Lande herrschende starke Friedensbewegung.

Verstärkte Hilfe verschoben? Der bisherige deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff wird nach einer New-Yorker Meldung keine Abreise wegen einer Erkrankung seiner Frau wohlgerneher verschoben.

Griechenlands Entzweit. Präsident Wilson hat das Herz gehabt, sich auch an das von der Entente bis aufs Blut gemarterte Griechenland mit seinem Erdrüben um Anschluß an die amerikanische Politik zu wenden. In ihrer Antwort erklärte die Regierung des Königs Konstantin, Griechenland nehme alle Bemühungen zur Verschleimung des Kriegesends, zum Schutz der Freiheit der Meere mit Sympathie an. Griechenland habe Deutschland bereits

erwiderte Alexander in der Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben; „ich habe von Liebenstein immer als vom einem der reizendsten Badepässe Thüringens sprechen hören und habe Alles noch weit schöner gefunden, als ich erwartete. Dies reine, gesunde Luft, diese Baumgruppen, dieses frische, üppige Grün, diese malerischen, anmutig gezeichneten Berge und Höhen ringsumher, diese mannigfaltigen Abflutungen und Fernsichten.“

„Nun höre auf mit Deiner Naturgeschwärmerei,“ rief Dimitry, „ich habe die schönsten Naturen der Welt besucht und mich darin gelangweilt, wenn ich nicht Menschen fand, die mit mir zujagen; und wo ich solche Menschen fand, da konnte ich alle Berge, Wälder, Hügel und Fernsichten entbehren. Ich brauche Aufregung, Fortreibung, Gesellschaft, Spiel — das gibt's hier nicht und darum ist's hier langweilig. Doch,“ fuhr er einlenkend fort, „Du wirst ja wissen, warum es Dir hier gefällt und ich will Dich in Deinem Vergnügen durchaus nicht stören. Mein Aufenthalt hier sollte unbedingt nur von sehr kurzer Dauer sein und ich habe gar keine Lust, ihn länger auszudehnen. Tue mir jetzt den Gefallen, Deinen Besuch zu machen; ich schreibe inzwischen einen Brief, dann kannst Du mich ein wenig unheimlich und mit den Herrlichkeiten von Liebenstein bekannt machen und beim Dinner werden wir das Weitere besprechen. Es ist jetzt zwölf Uhr, ich denke, wir bestellen unser Dinner gegen vier Uhr da wird ich dir Alles Zeit finden.“

Alexander war froh, endlich loszukommen, er machte sich loslich auf den Weg, hatte aber Mühe, das Häuschen wieder zu finden, wo er seinen Besuch abblatten wollte, denn es fanden mehrere kleine Häuser nebeneinander, die sich kaum den umgebenden Gärten an's Haar ähnlich sahen. Während er noch so umherpäffte, ohne Jemandem auf der Straße zu begegnen, den er hätte fragen können, wurde er auf Jemandem aufmerkjam.

Am 15. Februar ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 betreffend Veräußerung, Verarbeitungsverbot und Bewegungsverbot für Web-, Tricot- und Strickwaren (Nr. W. L. 761/12. 15. KRA.) erschienen, durch welche die zum Kleinverkauf in Warenhäusern und sonstigen offenen Verkaufsstellen freigegebenen Mengen an wollenen und wollhaltigen Strickwaren wiederum erhöht worden sind. Es sind namentlich 60 v. H. der Quantität, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Verkaufsstellen befinden, zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbetreibende freigegeben, mitab-rend jedoch 25 kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorchrift der Fabrik geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher sein darf, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis. Weitere Freigaben von Strickwaren sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelanträge auf Freigabe können nicht berücksichtigt werden.

Der Wertlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden und kann bei den Landratsämtern, Kreisverwaltungen und Polizeibehörden eingesehen werden.

Städtisches Museum

Jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.
In den Monaten Juli bis Ende Dezember 1916 werden folgende Führungen gemacht:
1870. Eine Karte mit 2 H. Baden a. Brunnenera. d. d. Epitaph f. d. Kriegsgefangenen, Stadtschreiberei.

- 71 Eine Urne, in Selbst von Othwin Schröder gefunden.
- 72 Ein 25 cm langer Stachel von einem Stachel-schwein, derselbe.
- 73 Ein frz. Filigranstück, Venedig.
- 74 Mehrere Karten a. d. Ehren, Kriegerausgaben R. Kamin.
- 1875 bis 1401 Gegenstände aus dem Nachlaß des verstorbenen Lehrer Dörfler.
- 1402 bis 1408 Andenken, Bijouarbeiten, Schmuck.
- 4 Ein Bild mit 21 verschiedenen Menschenaffen, Flechtender Z. Kamin.
- 5 Ein Bildnis eines Kriegsmetall, Krieger-metall H. Müller.
- 6 Eine Vorkarte und mehrere Münzen, Feld-märker Claus.
- 7 Ein H. Bauernhaus aus Ruhland, Armierungs-putz R. Kamin.
- 8 Oberliefer von einem fliegenden Hund, Ober-händler Friz Jennig, Berlin.
- 9 Verschiedene Münzen, derselbe.
- 1410 Eine Handgranate, von Ungenannt.
- 11 Elf Sünden verschiedene Kriegsbindefäden, Carl-Schiff, Bismarck.
- 12 Verfeinerte Seife, gefunden von Schirmer.
- 13 Braubrot Nr. 301, derselbe.
- 14 Eine H. Baderboje von 1849, Frau Simon geb. Dörfler.
- 15 Ein Paar Sanden, derselbe.
- 16 Eine Uhr, Hüne-Berlin.
- 17-18 derselbe.
- 19 Ein Kieselstein in einem, Boigisch.
- 1420 Medaillon aus Lava, Taufbaumlecher a. D. Hing.
- 21 Eine Kriegsgelung, M. Schneider.
- 22 Andenken, derselbe.
- 1423-1443 Eine wunderbare Steinemulung von Oberhändler Fr. Jennig-Berlin.
- 44-45 Probennummer und Nr. 1 des General-Anzeigers v. J. 1898, Kaufmann Weidung.
- 46 Eine Holzspitze, P. Rende.
- 47-48 Armierungsputz Kamin.
- 49 von Unteroffizier Barckmann.
- 1450 Festsetzung vom 60Hr. Dienstbüchlein des Lehrers Scheibe, Frau Simon geb. Dörfler.

- 51 Ein von frz. Flieger abgeworfenes gedruckter Luftball, Dammannhann.
- 52 Eine Dose (ex. A. Dug.) aus dem Nachlaß der 58 (Ein Leander aus Holz.) W. Dug. geb. Dug.
- 54-55 Zwei Handdrucke „Almamba“ und „Die 56 Zwei Leuchter, Frau Simon geb. Reblis.
- 57 Ungenannt.
- 58 Einem Kreuz des hier verstorbenen Steuer-ansehers Kahl, Frau Blüthner verm. Kahl.
- 59 Ein altes Bild bei Bielefeld gefunden von Arbeiter Dörfler.
- 1460 5 Feldzugsarten, R. Schröder.
- 61 Ein eiserner Kieselstein, Antikarist Linauna.
- 62 Ein W.-Ring.
- 63 Ein eisener Gleichschiff, Feldwebel-Unt. Köhler.
- 64 Eine hohe Verkleinerung.
- 65 Kriegspfeilschütze, Schuhmachermeister, Lehmann.
- 66 Eine Uhr, 10jähr. Schüler Drummstein.
- 67 Karte von Europa v. J. 1914, Webermeister Kamin.
- 68 Alte Wanduhr, Frau Dole.
- 69 Eine Frau, Spinnrad, derselbe.
- 1470 Eine H. Dellemp, Friedhofwärters Jude.
- 71 Eine H. belg. Münze, Matroze Veder.
- 72 Eine eisene Erinnerungsmedaille, Schirmer.
- 73 Ein Medaillon 1916, derselbe.
- 74 Ein Bild, 1848, D. Hüne-Berlin.
- 75 Sechs Amuletts, derselbe.
- 76 Berliner Dombauskarte 2 1/2 Bl., Friz Döngel.
- 77 Ein Andenken, Friedr. Bierhoff.
- 78 Ein Glasgefäß, Schirmer.
- 79 Ein durchsichtiger Falschschiff, derselbe.
- 1480 Eine Karte von Vorkontinente mit West-Litauen, Greta Haug.
- 81 Verschiedene alte Münzen, derselbe.
- 82 Eine mit Leder überzogene Zinnflasche, Ernst Pfeffer.
- 83 Ein Schmuckstück, G. Jürgensen-Berlin.
- 84 Siebenbürgisches Tagelicht, Feldhändler Claus.
- 85 Ein Bild: Der Mann, gemalt, mit Holzrahmen, Schirmer.
- 86 Zwei gebrochene Böden, derselbe.
- 87-88 Zwei Wandbrack, Moosrosen und Wilde Rosen, derselbe.
- 89 Denkm. als Gedenkstein von Bismarck, derselbe.

- 1490 Gedächtnis in der Schlacht bei Rossbach, derselbe.
- 91 Der Krieger v. J. 1875, derselbe.
- 92 Adam und Eva, derselbe.
- 93 Ein Granatflinter mit Verjüngung (Kreuz) Umf. Reicht.
- 94 Falsch verfeinerte H. Münzen, derselbe.
- 95 Ein höheres Andenken mit Gravierung, Feld-webel-Unt. Freitag.
- 96 Ein Andenken von Hebräer, Matroze Veder.
- 97 Die Wariung, Schirmer.
- 98 Ein gläsernes Nahrungsglas, Karl Gebold.
- 99 Ein H. Filigranstück.
- 1500 Ein Andenken an den Weltkrieg, Matroze Veder.
- 1 10 Cent belg. Papiergeld, derselbe.
- 2 Eine engl. Matrozegebild.
- 3 Ein Granatflinter, Feldwebel-Schiff.
- 4 Seine angeschlossene Karte von Hün, derselbe.
- 5 Kronprinz Friedr. Wilhelm an der Seite von Abel Doney, Frau Thomas.
- 6 Eine verfeinerte Münze aus Frankreich, Offi-zial-Verleiner Schiff.
- 7 Ein Sprengbild von Granit, derselbe.
- 8 Eine Feldpostkarte aus Ruhland, Jäger W. Kamin.
- 9 Petrus Wilhelm, eine Photographie, Th. Schirmer-Berlin.

Es ist wurde das Museum von 212 Tugrauen belacht.
Jedem ist die vorhandenen Geschenke befreit, bitte ich auch fernherhin am regen Besuch und weitere Zuwendungen.
Th. Schirmer.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 18. Februar. (Etonthi.)
Kollekte für das Siechenhaus Johannisstift in Wladenburg-Cracau.
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst: Propst Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Wühl.
2. Gommio.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Wühl.

Bekanntmachung.

Derjenigen Personen, welche Stich im Besitz oder in Gewahrsam haben, haben dieses sofort zu nicht zum Bedingstn eigenes Bedarf dachaus herbeigt wird, sobald als möglich dem Proviantamt in Wittenberg abzuführen.
Kemberg, den 13. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Bekanntmachung

Uns ist vom Kreisamt in Wittenberg die Sicherstellung von 3750.60 Zentner Kartoffeln angesetzt worden; dabei sollen evtl. die Saat-kartoffeln mit herangezogen werden. Dies ist nur eine einseitige Maß-nahme, welcher die Abforderung der Kartoffeln keineswegs zu folgen braucht.
Um dieser Aufforderung nachzukommen, werden in den nächsten Tagen die von uns mit der Feststellung der Kartoffeln beauftragten Herrn Nach-fragen halten und erwarten wir, diesen das größte Entgegenkommen zu zeigen, andererseits wir Zwangsmaßregeln treffen müssen, welche entsprechende Befragungen nach sich ziehen.
Kemberg, den 15. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Bekanntmachung.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Büros un-seres Rathhauses nur vormittags von 8-12 Uhr für das Publikum geöffnet sind.
Wir bitten die hiesige Bürgerchaft die Bewilligungsbefindungen genau inanzuhalten, damit nachmittags die Möglichkeit gegeben wird, in Ruhe zu arbeiten. Wir müssen daher eben, der sich an diese Anordnung nicht hält, zurückweisen.
Die Ausgabe der Lebensmittelkarten jedoch erfolgt nachwie vor während der festgelegten Ausgabzeiten.
Kemberg, den 16. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse
1. der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer,
2. der Betriebsbeamten und Facharbeiter,
3. der Nebenbetriebe und Betriebe ohne Bodenbewirtschaftung und
4. der freiwillig verkauften Betriebsunternehmer
liegen bei uns im Rathause in der Zeit vom 17. Februar bis 4. März 1917 zur Einsicht der Beteiligten aus.
Kemberg, den 15. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Durch Bekanntmachung vom 15. 2. 17. Nr. W. L. 210/12. 16. KRA. habe ich einen Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend „Veräußerungs-, Verarbeitungsverbot und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Woll- und Strick-waren vom 31. 12. 1915 Nr. W. L. 761/12. 15. KRA.“ erlassen. Diese ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Kemberg, den 15. Februar 1917.

Der Kell. Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Fch. von Lynder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Brennholz-Verkauf.

Sonabend, den 24. Februar, vorm. von 10 1/2 Uhr ab,
vorläufig im Forsthaus zu Baruth
ca. 150 rm birnenes, eichenes und buchenes
Rollholz, 1 m lang
ca. 100 rm kiefernnes Rollholz, 1 m lang
öfentlich verkauften Holzungen im Lössin.
Forsthaus Baruth bei Kemberg
Die Forstverwaltung.
Reg. Rat

Rübensamen

gelbe Rübensamen 1 Aboat.
per 50 Rilo 95.— M., unter 5 Rilo
à Rind 1.— M. verkauft in Käu-
fers Städen.
Bei Sammelbestellungen billiger
Ködel, Datsin.

Forstpflanzen

aller Art; bel. Jähr. Kontrollstern
sowie 2-4jähr. Fichten u. n. E.
liefert prompt und billig
Kontrollstern Paul Andrad
Zeitsch. u. Behormer
Lesig. Nr. 11.

Gemüse- und Blumenamen

von Carl Rahl, Postfachamt, Erfurt
in Origina-packung wieder eingetroffen
bei
Wihl. Veder
Wittenbergstraße 19

Hund

in gute Hände zu geben
Anhalterstraße 7b.

Bezugsscheine

empfiehlt Richard Arnold.
Sämtliche
Gemüsefämereien
Gändorfer Kunkelkerne
Niesenspädel (Anleitung),
Seradella
empfiehlt Friedr. Heym

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Original-
preisen:
100 Zigaretten, Spielwein 1.183, 1.60
100 " " 3 " 2.30
100 " " 3 " 2.50
100 " " 4.2 " 3.20
100 " " 6.2 " 4.60
Verband gegen Nachnahme von
100 Stück an.
prima Qualitäten von
100 bis 200 Mt.
pro Kiste

Zigarren

Zigarrenfabrik Goldenes Haus, E. m. d. H.
Berlin, Friedrichstr. 89.
Fernsprecher: Zentrum 7437.

Bettstätten.

Befreiung
gar. sofort.
Alter und Geschlecht angeb. Aus-
kunft umloft u. direkt. Sanitas,
Färth 1. B. Föhnerstr. 23.

Die Vermögensbilanz

der Dampfmolkerei Kemberg E. G.
liegt vom 18. bis 28. Februar er, im Geschäftszimmer der Molkerei
zur Einsicht der Gesellen aus.
Der Vorstand.

Nähmaschinen.

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte
Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Poesie-Albums

empfiehlt Richard Arnold
Eingetroffen:
Sicco-Kindermehl
Haematogen
Saccharin
Lebertran-Emulsion
Apothek Kemberg.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
Max Böhme, Sädmersfr.
Suche für sofort ein fleißiges, lauberes
Mädchen

Wolle

empfiehlt Friedr. Heym.
Dhrenschnür

Mädchen

das sich auch mit Kindern abgeben
kann.
Fran Lehner Weste
Suche per sofort oder 1. April ein
tüchtiges
Mädchen

Wolle

empfiehlt Friedr. Heym.
Dhrenschnür

Mädchen

für Osternsuche zur Seite der
Frau, deren Mann im Felde steht.
In erst. in der Geschäftsstelle d. Bl.
Beamter sucht zum 1. Juli geräumige
Wohnung
oder Einfamilienhaus.
Offerten unter Nr. 100 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Mittwoch abend 1/2 11 Uhr verschied nach langer
Krankheit meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwieger-
und Grossmutter
Johanna Friederike Keine
geb. Pötzsch
im 79. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrußt an
Kemberg, den 14. Februar 1917
Familie W. Heine, Tischlermstr.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Für die Beweise der Teilnahme beim Heimzuge
unseres lieben Entschlafenen sagen besten Dank
Fam. Müller u. Kirbach.